

Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestellgeld.
 Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.
 Sonnabends: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
 In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.
 Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsbetrags. — Einzelverkaufspreis 10 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigehaltene Millimeterzeile im Zeitteil (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach unserer Preisliste.
 Fernsprecher Nr. 217. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
 Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 39

Montag/Dienstag, den 30./31. März 1936

71. Jahrgang

Bewaltiges Bekenntnis zum Führer.

98,79 Prozent stimmten für Adolf Hitler.

Die Wahlfeier der Nation.

Strahlender Sonnenschein zum Festtag der Deutschen — überall schon in den frühen Morgenstunden Andrang zur Wahlurne.

Klar und leuchtend brach über ganz Deutschland der Wahltag des 29. März an. Wie einen einzigen Feiertag der Nation, einen Tag tiefen Bekenntnisses zum Führer, zur Heimat, zum Reich empfand ihn jeder Deutsche. Fast überall wehte frische Marschmusik im frühen Morgen die Schläfer aus der Ruhe. Wiederlang schallte durch die festlich geschmückten Häuserreihen, Erdmellenwälder löste auf, Fanfaren schmetterten und riefen. Überall die Gliederungen der SA, SS, des NSKK, der Politischen Organisationen, der HJ, und anderer NS-Gliederungen unterwegs, applaudierten noch einmal in Sprechchören an Pflicht und Gewissen.

In der Reichshauptstadt setzte schon in den frühen Morgenstunden eine wahre Volkswanderung zu den mehr als 2000 Wahllokalen ein. Als einer der ersten wählte der Führer selbst.

Der Führer wählte in der Reichshauptstadt

Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Köln, der Stätte des letzten großen Appells an das deutsche Volk, gab der Führer im Abstimmungslokal des Potsdamer Bahnhofes in Berlin, das im Wartesaal dritter Klasse eingerichtet worden war, seine Stimme ab. Mit ihm wählten im gleichen Wahllokal Reichsminister Dr. Frant, Reichspressesekretär Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub.

Als der Führer und seine Begleitung im Wahllokal erschienen, wurden sie vom Wahlvorsteher und den Beisitzern mit erhobener Rechten begrüßt. Der Führer und seine Begleitung überreichten dann ihre Stimmzettel und vollzogen ihre Wahlpflicht. Nach der Wahlhandlung verabschiedete sich der Führer von den Wahlbeamten mit einem Handdruck und verließ dann unter spontanen Freisungen der Feinde, die zufällig Zeuge dieses Augenblicks waren, den Potsdamer Bahnhof.



Der Führer bei der Wahl. (Aufn. Hoffmann.)

Wo die Minister wählten.

Zahlreiche Wähler aus dem Reich hatten sich Stimmzettel besorgt, um in der Reichshauptstadt wählen zu können und dabei die seltene Möglichkeit zu haben, die engsten Mitarbeiter des Führers aus nächster Nähe zu begrüßen. Zu beiden Seiten des liebevoll ausgeschmückten Ausganges des Restaurants „Fürst Bismarck“ in der Sägereistraße, dem zünftigen Wahllokal für die Minister, kauschte sich schon gegen 8 Uhr eine große Menschenmenge. Als einer der ersten ergriffen kurz nach 9 Uhr Reichsminister des Innern Freiherr von Neurath mit seiner Gattin, herzlich von der Menge begrüßt. Im Schein der Zupferlampen sprach der Reichsaußen-

minister einige Worte für den Sonntag: „Ich bin überzeugt, daß das deutsche Volk hundertprozentig mit einstimmigem Ja für Deutschland und für den Führer eintreten wird.“ Einige Minuten später wählten Reichsminister Dr. Görtner und seine Gattin. Um 10 Uhr trat Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Gattin vor dem Wahllokal ein. Wieder flammten Zupferlampen auf. Dr. Goebbels spricht einige Worte für die Wochenschau: „Der Führer hat gestern alles gesagt; ich habe dem nichts mehr hinzuzufügen. Aber ich bin der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk einmütig hinter dem Führer steht.“ Geitrupe begleiteten den Eroberer von Berlin auf die Straße hinaus, wo ihm wieder die Menschenmauern jubelten.

Flaggen heraus!

Ein Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.
 Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, erließ am Sonntagmorgen an das deutsche Volk folgenden Aufruf:
 „Aus Anlaß des überwältigenden geschichtlichen Sieges vom 29. März 1936 bittet der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die gesamte deutsche Bevölkerung, am Montag, dem 30. März, zu flaggen.“

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, ordnet für die gesamte Partei mit allen angeschlossenen Gliederungen für diesen Tag Flaggen an.

Der Reichsminister des Innern hat folgende Anordnung an alle Behörden des Deutschen Reiches ergehen lassen:

„Aus Anlaß des überwältigenden Treuebekenntnisses des deutschen Volkes zu seinem Führer Adolf Hitler flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften, des öffentlichen Rechtes und der Schulen auch am Montag.“

Es folgten bald darauf Reichsinnenminister Frick mit seiner Gattin. Wieder rollte der Filmstreifen für die Wochenschau ab und hielt des Ministers Worte fest: „Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sehen sich heute für Deutschlands Ehre und Deutschlands Frieden ein.“ Um die gleiche Zeit erfüllten auch die Staatssekretäre Lammer und Reichner ihre Wahlpflicht. Eine halbe Stunde später wählte der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Rüchner. Der außerordentliche Gesandte des Reiches für Österreich, von Papen, und seine Gattin wählten ebenfalls in der Reichshauptstadt. Punkt 12 Uhr übergab der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, seinen Wahlzettel dem Wahlvorsteher. Ein Teil der engsten Mitarbeiter des Führers weilte noch auf ihren großen Wahlreisen im Reich. Ministerpräsident General der Flieger Göring wählte auf Stimmzettel in Weimar, Reichsarbeitsminister Selbde in Magdeburg, Reichsernährungsminister Darré in Schlesien, Reichserziehungsminister Ruff in Hannover.

Die Abstimmung an Bord des „Hindenburg“.

Während der „Hindenburg“ über dem Rheinland kreuzte, wurden über Aachen die Vorbereitungen für den Wahlakt getroffen. Eine Zellenwand wurde aufgerichtet und mit einem großen Zeinetch verhängt. Neben der Wahlzelle hatte der Wahlvorstand sein Büro aufgeschlagen. „Stimmbezirk Luftschiff LZ 129 Hindenburg“ kündete eine Tafel. Es war zwar nicht das höchste Wahllokal Deutschlands — dieser Ruhm gehört nach wie vor der Zugbrücke —, aber bestimmt das originellste und erste seiner Art, ein fliegendes Wahllokal. „Zur schönen Aussicht“. Dann konnte der Wahlakt beginnen.

Zum ersten Male in der Geschichte der Luftfahrt wurde zwischen Himmel und Erde gewählt.

Bei herrlichem Frühlingswetter wurde kurz nach dem Abheben der alten Krönungsstadt Aachen der Wahlakt vollzogen. Etwa hundert Wahlberechtigte genigten auf Stimmzettel ihrer Pflicht, ausgenommen die Angehörigen der Wehrmacht. In einer halben Stunde hatte „LZ 129“ gewählt. Als die Domstadt Köln auftauchte, machte das Wahlbüro bereits Bilanz.

Das deutsche Volk hat gesprochen. Ein machtvolles Wort, ein fast hundertprozentiges Ja. Die Wahl vom 29. März war ein überwältigender Sieg für die Sache Adolf Hitlers. Ein Sieg ohne Gleichen. Die Geschichte hat nichts Ähnliches aufzuweisen, was einer derartigen Vertrauensfundgebung für Adolf Hitler gleichkäme.

Es ist eine unumstößliche Tatsache: Das Volk steht geschlossen hinter seinem Führer. Das weisen die Zahlen aus, gegen die es keine Einwände gibt.

Hier die Bilanz des Wahltages.

Für die Liste und damit für den Führer	44 409 522
Gegen die Liste und ungültig	542 954
Abgegebene Stimmen	44 952 776
Wahlberechtigte	43 638 062
Stimmzettel	1 270 129
Zusammen	45 428 641

Das gibt in Prozenten ausgezählt

Für die Liste und damit für den Führer	98,79 v. H.
Gegen die Liste und ungültig	1,21 v. H.
Wahlbeteiligung	98,95 v. H.

Deutsche Gefolgschaftstreue.

Ein Wahlergebnis, das einzig dastehet in der Welt.
 Der Führer hat das Volk gerufen. Sein Richter sollte es sein, um vor der Welt zu bezeugen, ob das, was er seit dem Tage seines Regierungsantritts tat, die Billigung des gesamten deutschen Volkes findet. Wir im Innern des Reiches haben eigentlich diese Wahl nicht nötig gehabt. Wir wissen, was uns der Führer ist, wir wissen, was er für uns getan und geschaffen hat, aber das Ausland, das neidische, kleinliche, mißgünstige, das nicht anerkennen will, was in Deutschland geschieht, oder das noch befangen ist in irgendwelchem politischen Systemwahn, das sollte und mußte wieder einmal hören, daß es auf der Welt ein Volk gibt, das wie ein Mann zusammensteht. Und das hat die Wahl bewiesen. Da gibt es kein Deuteln mehr, kein Wenn und kein Aber. Volk ist es im e i k e i t s t i m m e. Denn das wollen wir doch festhalten: Wir erleben eine Zeit, die keiner vor uns je erlebt hat. Manche großen Zeiten und Männer vergehen die deutsche Geschichte, Deutschlands Größe und Deutschlands Stärke haben Generationen vor uns erlebt, aber das haben sie nicht erlebt, daß ein ganzes Volk, man kann wohl sagen bis zum letzten Mann in Treue und Ergebenheit einem Manne folgt. Das ist Hitlers Wert, daß er dieses in der Geschichte nie verzeichnete Ereignis vollbracht hat.

Die paar Stimmen, die sich noch nicht für Adolf Hitler bekennen konnten, sind es nicht, wert, daß wir uns mit ihnen beschäftigen. Über sie geht die Zeit hinweg.

So haben wir das Recht, zu behaupten, daß die Nation eine geschlossene Gefolgschaft hinter dem Führer ist. Deine Ehre ist deine Treue, so hieß das Lösungswort. Das Volk steht treu zu seinem Führer, es hat damit sich den höchsten Ehrenplatz in der deutschen Geschichte errungen, den überhaupt ein Volk erringen kann. Ehre und Treue sind zwei Eigenschaften, die den Menschen zu größtem Schaffen befähigen. Aus diesen beiden Eigenschaften, die keine Erziehung uns gibt, sondern die Charakteranlage sind, muß Großes erwachsen, denn so war es immer, solange die Weltgeschichte geschrieben wird. Das deutsche Volk darf sich rühmen, ein Volk der Ehre zu sein. Seine Geschichte hat erwiesen, daß es ein Volk der Treue war. Die dunkle Zeit nach dem Kriege hatte diese beiden urdeutschen Eigenschaften verschüttet, sie mußten wieder hervorgerufen werden, neu gemischt und neu befestigt werden.

Wo die Ehre ist und die Treue, da ist die Freiheit. Zu der inneren Freiheit, die Adolf Hitler dem deutschen Volke gegeben hat, hat er die äußere Freiheit hinzugefügt. Das ist die Tat vom 7. März, über die er

das Volk zum Richter aufrief. Wir wären keine Deutschen, wenn wir nicht dem Manne unser lautes Ja zuriefen, dessen Leben und Denken die Ehre und die Freiheit der Nation sind.

So haben wir uns unserer Väter würdig erwiesen. Wir können mit Stolz sagen: Spätere Generationen werden den 29. März 1938 als den größten Tag in der Geschichte bezeichnen. Und es ist das Schönste, was wir den kommenden mitgeben können, ein Bewusstsein der Ehre, ein Bewusstsein eines großen Volkes zu einem Mann, der sein Führer ist. Das ist die Erfolgsgeschichte, von der wir schon in unseren Schulbüchern lasen, daß sie den alten Germanen das Heiligste gewesen sei.

Wir haben die Bitte erfüllt, die Adolf Hitler an den Schluß seiner großen Rede vor dem alten Reichstag am 7. März setzte: Wir haben ihm durch die Kraft unseres Willens die eigene Kraft gestärkt, damit er für das Volk Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für Deutschlands wirtschaftliches Wohlergehen sorgen kann. Das Volkes Stimme hat ihn gestärkt in seinem Ringen um einen wahrhaften Frieden. Jetzt kann er hintreten vor die Welt und sagen: Hier steht ihr es, mein Volk steht geschlossen hinter mir!

Ihr Herren, die ihr am grünen Tisch die Locarno-Verträge auslegte, und ihr Herren vom Kate, die ihr in London oder Genf euch als Richter aufspielte, die ihr ein Volk verurteilen wollt, das im Herzen Europas seine große Aufgabe erfüllt, die ihm die Geschichte gestellt hat. Was sagt ihr nun? Nun halt eure Juristen heran und eure Politiker und legt ihnen das Ergebnis der Wahl vom 29. März vor. Was wollt ihr daran denken? Dieses 67-Millionen-Volk, das sich zu seinem Führer bekennt, das wollt ihr verurteilen, über das wollt ihr zu Gericht sitzen? Wer besagt euch dazu? Wer gab euch den Auftrag? Habt ihr euer Volk gefragt? Weshalb stellt ihr euch zwischen die Völker? Wie würde es um euch stehen, wenn ihr den Mut hättet, in eurem Lande einmal eine solche Wahl auszusprechen? Glaubt ihr wohl, daß eure Völker euch geschlossen die Stimme geben und euch für eure Taten am grünen Tische danken?

Unser Führer hat der Welt oftmals die Friedenshand entgegengehalten, ihr habt nicht eingeschlagen, denn ihr habt vielmehr immer noch gedacht, daß dieses Volk anders denkt, als sein Führer heute spricht. Jetzt habt ihr die Antwort. Die Wahl vom 29. März in Deutschland war das gewaltige Bekenntnis eines Volkes zum Frieden. Dieses Bekenntnis ist einmalig in der Welt und in der Geschichte. Wenn es noch Ehre gibt und Ansehen, dann verpflichtet dieses Wahlergebnis vom 29. März die Völker, endlich in die Hand, die ihnen der Führer wiederum entgegenstreckt, einzuschlagen. Wir wollen die Schranken, die zwischen uns stehen, niederreißen. Volk soll zu Volk. Denn des Volkes Stimme ist die wahre Stimme und nicht die von ein paar Volkstüchern, die irgendein System oder eine Partei an die Oberfläche gepulst hat. Ersetzt zurück ihr Serren und laßt die Völker zueinander, dann wird Frieden sein in Europa und dann wird dieser 29. März, der größte Tag in der deutschen Geschichte, der Ruhmesstag in der Weltgeschichte sein.

Ergebnisse aus 10 Wahlkreisen.

Wahlkreis 1 Ostpreußen:	
Für die Liste und damit für den Führer	1 438 438
Gegen die Liste und ungültig	3 866
Abgegebene Stimmen	1 444 104
Wahlberechtigte	1 453 803
Wahlkreis 2 Berlin-West:	
Für die Liste und damit für den Führer	1 489 439
Gegen die Liste und ungültig	23 171
Abgegebene Stimmen	1 512 810
Wahlberechtigte	1 545 796
Wahlkreis 3 Berlin-Ost:	
Für die Liste und damit für den Führer	1 626 868
Gegen die Liste und ungültig	29 706
Abgegebene Stimmen	1 656 574
Wahlberechtigte	1 684 978
Wahlkreis 4 Potsdam:	
Für die Liste und damit für den Führer	1 044 817
Gegen die Liste und ungültig	8 909
Abgegebene Stimmen	1 053 726
Wahlberechtigte	1 096 678

Wahlkreis 5 Frankfurt a. d. Oder:

Für die Liste und damit für den Führer	1 102 302
Gegen die Liste und ungültig	6 339
Abgegebene Stimmen	1 108 641
Wahlberechtigte	1 114 932

Wahlkreis 6 Pommern:

Für die Liste und damit für den Führer	1 244 980
Gegen die Liste und ungültig	9 115
Abgegebene Stimmen	1 254 095
Wahlberechtigte	1 266 125

Wahlkreis 7 Breslau:

Für den Führer	1 249 710
Gegen den Führer	23 030
Abgegebene Stimmen	1 272 740
Wahlberechtigte	1 292 831

Wahlkreis 8 Biegnitz:

Für die Liste und damit für den Führer	819 073
Gegen die Liste und ungültig	10 797
Abgegebene Stimmen	829 870
Wahlberechtigte	838 157

Wahlkreis 9 Oppeln:

Für die Liste und damit für den Führer	891 554
Gegen die Liste und ungültig	10 571
Abgegebene Stimmen	902 125
Wahlberechtigte	916 485

Wahlkreis 10 Magdeburg:

Für die Liste und damit für den Führer	1 164 038
Gegen die Liste und ungültig	13 244
Abgegebene Stimmen	1 177 282
Wahlberechtigte	1 185 124

Die Reichshauptstadt huldigt dem Führer.

Schon am Nachmittag des Wahltages sammelten sich auf dem Wilhelmplatz viele Tausende, um nach ihrer einmütigen Stimmabgabe für den Führer ihm auch persönlich ihre Treue und Liebe kundzutun. Als die sechste Stunde vorüber und damit die Wahl geschlossen war, wurde das Gedränge geradezu beängstigend. Der ganze Wilhelmplatz bis tief in die anliegenden Straßen hinein war schwarz von Menschen. Wie am Nachmittag, mußte sich der Führer immer wieder zeigen.

Wenn Adolf Hitler dann den Balkon betrat, begleitet von seinen Mitarbeitern, den Reichsministern, brach ein Orkan des Jubels los, wie er in der Geschichte dieses Platzes nur an wenigen Tagen erlebt wurde.

Bald waren alle Sperren durchbrochen, und jeder Verkehr mußte schon kurze Zeit nach Abschluß ungeleitet werden. Auf dem Wilhelmplatz selbst waren Lautsprecher aufgestellt, die Musik und die Wahlergebnisse übertrugen. Sobald ein Wahlergebnis angekündigt wurde, verflümmerte der frühe Lärm, um nach jeder größeren Zahl eine Stärke anzunehmen, die einem jeder die Ohren sprengte. Nur mit Mühe konnten die Werbemannschaften einen schmalen Weg vom Propagandaministerium zur Reichskanzlei freigehalten. Jedesmal, wenn der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zum Führer oder zurück in das Ministerium fuhr, wurden dem Eroberer Berlins minutenlange Kundgebungen dargebracht. Die Stimmung der Massen steigerte sich zu einem unbeschreiblichen Jubel, als die erste Zeitangabe veröffentlicht wurde, aus der man erkannte, daß in der Tat das ganze deutsche Volk sich einmütig hinter den Führer gestellt hat.

Der Dank des Führers.

Am Sonntag um Mitternacht, als am Sand der letzten Zusammenziehung endgültig zu erklingen war, daß der Führer am 29. März einen Wahlsieg errungen hat, wie er in der Geschichte einzigartig dasteht, empfing der Führer im Kabinetsaal der Reichskanzlei die Mitglieder der Reichswahlkampfleitung der NSDAP, die ihm von Reichsminister Dr. Goebbels vorgestellt wurden. Fünf Männer, die drei Wochen lang Tag und Nacht unermüdet mit nur wenigen Stunden Schlaf gearbeitet haben, um dieses so gewaltige und einmütige Bekenntnis der deutschen Nation zu ihrem Führer organisatorisch und propagandistisch vorzubereiten. Der Führer beglückte jeden dieser Männer mit seinem Handgedruck und dankte ihnen für ihren so großen

Einmalig dastehenden Aufklärungseinsatz. Zugleich mit einer herzlichen Aufnahme für ihre große Leistung. Er wies darauf hin, daß der schönste Dank aber das erhebende Bewußtsein jedes einzelnen sei, daß er mit dabei sein durfte.

Auch die Auslandsdeutschen bekannten sich zum Führer.

Wie in allen Gauen des Reiches die Millionen zur Wahlurne gingen, um dem Führer ihre Treue und Zustimmung zu bekunden, so haben auch überall die im Ausland lebenden Reichsdeutschen es als ihre Pflicht angesehen, ihre Stimme für Adolf Hitler und seine Getreuen abzugeben. Sie scheuten nicht weite Reisen und finanzielle Opfer, um sich zum Reich der Ehre und Freiheit zu bekennen. Ein schöner und eindringlicher Beweis für das Erstarken des Bewusstseins der Auslandsdeutschen zum Führer war es, daß überall die Teilnehmerziffern gegenüber der Abstimmung vom 19. August 1934 weit überboten wurden.

Die in Polen lebenden Reichsdeutschen führten unter außerordentlich harter Beteiligung zur Wahl ins Reich. Die Reichsdeutschen aus Warschau reisten geschlossen nach Allenstein. Die Zahl der Teilnehmer war dreimal so groß wie bei der Abstimmung des 19. August 1934. Die Berichte aus den anderen großen Zentren des Reichsdeutschtums in Polen melden sogar eine Vermehrung um das Sechsfache. Die Reichsdeutschen von Lodz fuhren nach Breslau, die von Koberz nach Weuthen und anderen Orten an der schlesischen Grenze. Polen wählt Montag in Schneidmühl. Überall ging die Fahrt der Auslandsdeutschen trotz großer Strapazen unter harter Begeisterung

vor sich. Die Reife der Deutschen aus Warschau führte in Ostpreußen durch reichbesetzte Dörfer, durch den Jubel der Bevölkerung von Neidenburg und Gohrenstein bis zum herzlichsten Empfang im festlich geschmückten Allenstein, wo die Reichsdeutschen aus Polen ihre Stimme abgaben.

Über 700 deutsche Wähler hatten sich aus Lettland zur Wahlfahrt nach Liffki gemeldet. Bei der letzten Wahlfahrt nach Liffki hatten sich nur annähernd 150 Reichsdeutsche aus Lettland beteiligt. Diesmal war also eine viermal so starke Beteiligung festzustellen.

Ähnliche Bilder boten alle Grenzstädte des Reiches, im Norden vor allem Jelenburg, im Westen Emmerich und Kleve und im Süden Passau und Ronstanz, um nur einige zu nennen. Ein King deutscher Wahlmännchen führte an den Grenzen des Reiches sah die Reichsdeutschen des Auslandes ihre Pflicht erfüllen.

Und in der weiten Welt, wo Deutsche wohnen, tiefen deutsche Schiffe die Äfene an, um Abstimmungen an Bord jenseits der Hoheitsgrenze der betreffenden Länder vorzunehmen. Alexandria und Athen, Stockholm und Glesbyr, Yokohama und Sydney - Hafenstädte des Erdballs, die am Sonntag ein ungewohntes Bild boten: Deutsche unter einem fremden Himmel bekann sich zur Heimat und dem Manne, der das Land ihrer Wiege wieder zur Freiheit geführt hat.

Der letzte Tag der Deutschlandfahrt.

Der letzte Tag der Deutschlandfahrt der beiden Luftkreuzer gehörte der wieder befreiten Westmark des Reiches. Über dem Ruhrgebiet, dessen Wald von Hochjochen und Schloten dann des Wertes des Führers wieder rauchen kann, trafen die beiden Zeppeline wieder zusammen.

Der „Stimmliche“ Lautsprecher rief die Langschläfer zur Pflicht.

„Wahlrecht ist Ehrenrecht, Wahlrecht ist Pflicht! Deine Stimme dem Führer! - In einem Zwiegespräch zwischen „Hindenburg“ und Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger hieß der Gauleiter das stolze Schiff in Sessen-Raffau, besonders aber in Frankfurt a. M., seiner zukünftigen Heimat, herzlich willkommen.

Vom Mittelmeer aus wandten sich die beiden „Zepps“ nach Süddeutschland. Über Frankfurt am Main, Karlsruhe und Stuttgart kehrten die stolzen Luftkreuzer nach ihrem Heimathafen zurück. Sonntag nachmittag war die vierstündige Deutschlandfahrt beendet. Auf dem Flugplatz Löwenthal erfolgte um 17.30 Uhr die glatte Landung des „Hindenburg“. Kurze Zeit darauf landete auch der „Graff Zeppelin“.

Die Insel der Vergangenheit

Ein Roman von Hans Berndt.

40. Fortsetzung.

Wissweilen war es ihr, als sei sie vollkommen der Gegenwart entrückt, als müsse in der nächsten Minute sich irgendwo ein Vorhang öffnen und der Füllstuhlhauptmann mit seiner furchtbaren Schar eintreten. Dann wieder war über ihr ein Geräusch. Irrenden Lou, den sie nicht zu deuten verstand, und angstvoll verberg sie sich, schielte hinauf nach der verschlossenen Tür, wachte nicht mehr, ob sie mehr zitterte vor den Schreien der Vergangenheit, die in der Höhle hausten, oder vor dem unheimlichen Rauschen, der sie vor ihrem Feinde gerettet hatte und den sie selbst nicht kannte.

Hella war auf ihrer Wanderung vor eine Art Nische gekommen. Ein geräumlicher, ehemals kostbarer Vorhang aus Goldbrokat war über derselben, ähnliche Vorhänge klebten die Nische aus, und in ihr stand ein Altar. Sicher einmal ein richtiger Altar aus einer kleinen Kapelle.

Wahrscheinlich hatten sie irgendwo eine Kirche niedergebracht, ihres Altars und seiner Geräte beraubt, um diese in ihre Höhle zu schleppen.

Unwillkürlich kniete Hella nieder, aber an diesem Altar, in dieser Umgebung, wollte ihr keine Andacht gelingen. Ihr Blick fiel auf eine mächtige Wibel, die auf dem Altare lag. Ein gewaltiger Pergamentband, wahrscheinlich auch ehemals in einer Klosterbibliothek sorgsam behütet. Hella nahm den schweren Band und trug ihn zu dem Platz, an dem sie zuerst

mit ihrem rätselhaften Wirte gefessen hatte. Vielleicht war sie imstande zu lesen und dabei ruhig zu werden. - Die Wibel hatte starke, kunstvolle Messingbeschläge, und als Hella öffnete und den ersten Blick auf die handgemalten Initialen warf, sah sie, daß noch etwas anderes in dem Bande eingeschlossen war. Ein mit Fäden zusammengeknähtes Pergamentheft von etwa hundert Seiten, die beschrieben waren. Allerdings auch höchst festsam. Nicht mit Linde, sondern in bunten Farben, als habe der Schreiber alle Farbtöpfe ausgebraucht, und auch die Diale der Buchstaben schien zu bezeichnen, daß sie nicht geschrieben, sondern gemalt waren.

„Mein Tagebuch“ stand auf der ersten Seite und darunter eine Jahreszahl, die siebzehn Jahre zurücklag.

„Es gehört dem, der es findet.“

Hella zögerte. Sie hatte es gefunden, aber, so waren die Worte wohl nicht gemeint. Der Schreiber hatte vielleicht an spätere Zeiten nach seinem Tode gedacht. Und doch - wer weiß, ob sie nicht gezwungen war, mit diesem Fremden hier zu hausen. Wer war er? War sein Geschlecht wahr? Seine Sprache? Oder war er ein ähnlicher Mensch, wie jener da draußen, vor dem sie geflohen?

In dieser Nacht gehörte Hella sich selbst. Im Notfall konnte sie fliehen - Hella fand auf. Nein, es war kein Unrecht, wenn sie diese Blätter las. Diese Blätter, die ihr Aufschluß gaben über den Mann, der sie geschrieben, die sicher nicht logen, denn warum hätten sie lügen sollen?

Sie warf einen Blick auf die Lampe, die bis zum Rande gefüllt war, dann lehnte sie sich in den Sessel des Räuberhauptmanns und begann ihre Lektüre.

„Es sind nun drei Wochen, daß ich allein bin. Vier Tage, seit ich die Höhle von Barthelmy Roberts gefunden.“

Ich habe mich umgesehen in den Kisten und Kisten. Es sind Borräte hier, um Jahre das Leben zu fristen. Freilich,

Jahrhunderte haben vieles verwüßt. Das Mehl ist ein fauliger Brei, aber Kaffee und Raffee in Kisten sind zu genießen. Sehr viel Del ist in den Fässern und noch mehr Wein. Fleisch werde ich immer haben. -

Ich habe Pergament gefunden, das beschrieben war, aber die Schriftzüge sind verblühen, ich kann es noch einmal benutzen. Auch Farbensöpfe sind da, und ich versuche, sie mit Del zu lösen. Ich habe ja Zeit, und werde mit Pinselfeln schreiben.

Warum schreiben? Sollte ich gerettet werden - nein! Ich werde errettet! Ich werde! Ich weiß es! Hella hatte den Eindruck, als seien diese fünf gemalten, die unterirdischen Worte eine Art Selbstinsugestion. Dann kam eine längere Pause.

Gestern versuchte ein Schiff zum Strande zu kommen. Nicht, weil es mich gesehen hätte - wie wäre das möglich, ehe es mich gefing, den Berg zu besteigen. Wahrscheinlich wollten sie Wasser nehmen - die starke Dünung hat es verhindert. Ich mußte mich zusammennehmen, mich nicht an das Meer zu fügen.

Wie nächsten Freitag, was ich schreibe. Tut nichts, es soll ja nur ein Tagebuch sein für später. Ich denke, ich habe in diesen drei Wochen allerhand gute Gedanken gehabt. Wenn ich noch zu rechter Zeit heimkomme, um in der Wiedererfindungsbearbeitung Hobens gegen Willkür zu sprechen, werden die Richter sich wundern.“

Gestern war eine grauenvolle Sturmflut. Ein Wunder, daß ich noch lebe. Ich bin in die Berge hinaufgestiegen, über das weisse Geröll. Ein Riesengigant hat mir den Weg gezeigt. Das Glaube die Leguane sind klüger, als wir Menschen. Ich werde hier den Kopf geschüttelt über meine Dummheit.“

Wilde Haßgefänge.

Frankreichs Außenminister Lalandin hielt es scheinbar für besonders glücklich und geschildert, in den Stunden, die das deutsche Volk fast 100prozentig sich hinter den Führer stellte und für seine Friedenspolitik stimmte, in französischer Mundart Hasßreden gegen Deutschland auszusprechen, die an die finsternen Zeiten Boinecarés, Clemenceaus und anderer Deutschfeindler erinnern.

Der außenpolitische Zeit der Liebe, die Lalandin von einem Maßfreis bezog aus am Sonntagabend hielt, enthält scharfe Ausfälle gegen Deutschland, die sich stellenweise zu Gehässigkeiten steigern und in denen die Friedensliebe des Führers angezweifelt wird.

Seitdem Deutschland den Locarno-Pakt verleugnete, so führte Lalandin u. a. aus, habe Reichkanzler Hitler alle Ansprüche und Ansprüche für den neuen Frieden immer wiederholt, den er der Welt zum Ausgleich bieten wolle. Er, Lalandin, habe im Namen der Regierung erklärt, daß Frankreich nach Wiederherstellung der Achtung des internationalen Gesetzes zu jeder Verhandlung bereit ist, die geeignet wäre, den Frieden zu festigen. Aber die Grundlage dieser Regelung müsste natürlich bestimmt und ernst zu nehmen sein.

Man hätte hoffen können, daß Reichkanzler Hitler durch seine Kommentare das Unbestimmte in seinen anfänglichen Vorschlägen verbessern würde. Der Führer habe dies aber leider nicht getan. Welchen Wert werde morgen ein Vertrag haben, so frage er sich, wenn Deutschland sich das Recht vorbehalte, ihn im Namen der „ewigen Moral und des Lebensrechtes“ des deutschen Volkes zu verweigern?

Weiterhin müsse man die Frage stellen: wer solle morgen hinsichtlich eines neuen Vertrages mit Deutschland unabhängig und unparteiischer Richter sein, den Deutschland anerkenne, dessen Entscheidungen es sich unterwerfe?

Wenn Reichkanzler Hitler es mit seinen Friedensbeteuerungen aufrichtig meine, so müsse er unbedingt seine Gedanken hinsichtlich der Bestimmung des Lebensrechtes des deutschen Volkes und der Gleichberechtigung näher bestimmen.

Diesen Ausführungen, die augenscheinlich von dem Wunsch getragen werden, propagandistisch auf die französischen Wählermassen zu wirken, fügte Lalandin einige Schlußbetrachtungen über die Friedensliebe des französischen Volkes an, das ebenso wie das deutsche Volk von der Notwendigkeit überzeugt sei, für Europa den Frieden auf festen und dauerhaften Grundlagen zu organisieren. Wenn Reichkanzler Hitler zu einer allgemeinen vorbehaltlosen und richterlichen Auseinandersetzung bereit sei, möge er auf diese Fragen antworten und sich im Angeicht seines Volkes nicht durch unbestimmte Reden, sondern durch kategorische und bestimmte Erklärungen ausprechen. Frankreichs Ziel sei die Vermehrung der kollektiven Kräfte, die in den Dienst des Rechts und der internationalen Gerechtigkeit gestellt werden und die Verminderung der Kräfte, die zum Nutzen dieses oder jenes Imperialismus verwendet werden könnten.

Was soll man dazu noch sagen? — Es genügt also immer noch nicht, was der Führer an Vorschlägen gemacht hat. Was heißt das denn: „unbestimmte Reden.“ Auf das, was die deutschen Vorschläge vom 7. März enthielten, hat Lalandin nichts zu erwidern, als neue Beschimpfungen. Wenn Herr Lalandin das für die richtige Politik hält, mag er sie vor seinem Volke verantworten.

Österreichische Polizei verhindert Wahlfahrt.

Während überall den zur Wahl ins Reich fahrenden Reichsdeutschen, die im Ausland leben, nirgends Schwierigkeiten gemacht wurden, ihrer Wahlpflicht zu genügen, hielt die österreichische Polizei es für nötig, eine Wahlfahrt zu verhindern.

Etwa 800 Reichsdeutsche aus der Steiermark beabsichtigten, in 24 Autobussen und Privatkraftwagen zur Wahl ins Reich zu fahren. Als sie sich in Graz zum Fahrtraktat versammelten, erschienen plötzlich Polizei, die den Führern der Kraftwagen verbot, die Reichsdeutschen zur Grenze zu befördern.

Das Verbot rief nicht nur bei den Reichsdeutschen, sondern auch bei der Bevölkerung der steirischen Landeshauptstadt große Erregung hervor. Trotz sofortiger energischer Schritte des deutschen Konsuls in Graz wurde das Verbot aufrechterhalten. Die Menschenansammlungen wurden immer größer, und die Erregung steigerte sich. Schließlich sah sich die Behörde benoten, einen Eisenbahnüberzug von Graz nach Salzburg zur Verfügung zu stellen.

Die Insel der Vergangenheit

Ein Roman von Hans Berndt.

41. Fortsetzung.

„Ich habe Glück gehabt. Nein, der Leguan hat mich gewirrt. Ein Gewitter folgte der Sturmflut, dann kam der Regen. Ich weiß nicht, hört er wieder auf? Kommt jetzt die Regenzeit? Ich habe eine Höhle gefunden. Durch einen engen Gang bin ich gekommen, dann war ich darin. Eine gewaltige Höhle.“ Es kamen jetzt Zeichnungen und genaue Beschreibungen der Höhle, die Hella überbrang.

„Ich bin zum ersten Male wieder hoch. Ich werde ein reichlicher und berühmter Mann sein, wenn ich heimkomme. Ich bin dabei, ein genaues Verzeichnis aller Merkmäler zu machen. Wenn Barthelemy Robert wüßte, daß er ein Museum bekommt!“

„Die Regenzeit ist anscheinend vorüber. Jetzt muß ich gehen, durch den oberen Ausgang, den die Lir verrammelt, auf die Spitze des Berges zu kommen. Ich habe ein Fernrohr. Freilich ein mittelalterliches, aber besser als kein. Ich werde eine der Sonnen mit Di hinaufschaffen. Wenn in der Nacht ein Schiff vorüberkommt, werde ich das Feuer entflammen. Ich will von jetzt an bei Tage schlafen und in der Nacht wachen. Feuer sieht man besser als Fährnen. Seit ich die Höhle gefunden, bin ich ganz ruhig. Ich weiß, daß Menschen vorüberkommen und — ich habe zu tun. Noch ist das Inventar lange nicht fertig. Ich werde mein Buch über Barthelemy Roberts beginnen.“

Rus der Heimat

Baruth, den 30. März 1936.

Baruther Heimat bekennet sich einmütig zum Führer.

Unser Ort stand gestern ganz im Zeichen der großen Reichstagswahl. Schon frühe wanderten die Wähler nach dem Wahllokal, um ihre Stimme für deutsche Freiheit und Frieden in Europa abzugeben und damit zugleich dem Führer ein Bekenntnis zu seiner großen außenpolitischen Tat abzugeben. Eine in Baruth und seiner Umgebung noch nie dagewesene ausnahmslos reiflose Beteiligung aller Wähler war zu verzeichnen. In den Morgenstunden entwickelte sich ein Andrang, der von den Wahlhelfern schwer zu bewältigen war. Erschütternde Bilder boten sich, wenn kleinste Mütterchen oder von Sanitätern, M- und SE-Männern hilfreich geflügelte körperlich Behinderte herbeiführten, die darauf bestanden, dem Führer ihre Stimme zu geben.

Nach den Wahlumgebungen der letzten Tage, die der Punkt in jedes Haus übertrug, nach den Vorbereitungen auch in unserem Ort auf den großen Kampf, dessen Sieg schon von vornherein feststand, nach dem letzten Appell an alle Deutschen, ihrer Wahlpflicht nachzukommen, war es nicht anders zu erwarten, daß jedes deutsche Herz höher schlug für seinen Führer.

Das Baruther Heimatland hat sein einmütiges Bekenntnis abgelegt. Die Einzelergebnisse sind folgende:

Baruth:	1503	Gültige	5	Ungültige
Müdenhof:	326	"	0	"
Schönbendorf:	151	"	0	"
Neuhof:	181	"	0	"
Klein-Ziesch:	149	"	0	"
Masbort:	242	"	0	"
Glashütte:	125	"	0	"
Madeland:	243	"	3	"
Dorniswalde:	155	"	0	"
Friedrichshof:	123	"	0	"
Kapitz:	299	"	0	"
Lynow:	175	"	0	"
Mersdorf:	220	"	0	"
Groß-Ziesch:	171	"	0	"
Zesitz:	72	"	0	"
Reffus:	334	"	0	"
Kemnitz:	81	"	0	"

Die anderen Kreisstädte hatten folgende Ergebnisse:
Luderswalde: 1975 Gültige 92 Ungültige
Ziethen: 663 " 20 "
Kloster-Zinna 1072 " 4 "
Dahme 3777 " 6 "
Gollfern: 1194 " 5 "

Man hat das deutsche Volk sein Ja-Wort gesprochen. Die Welt weiß nun, — das haben wir, die wir Wolff Hitler und seine Getreuen aus neue bekräftigen, aufs tiefste gewollt — daß Deutschland eins ist im Willen: Ehre, Freiheit vor der Welt, Frieden mit den Völkern, Einheit im Innern.

Kantor Schuster scheidet aus dem Amt. Am 1. April scheidet der Leiter des hiesigen Kirchenchores und Organist unserer Gemeinde, Herr Kantor und Lehrer i. R. Schuster, aus seinem Amte als Kantor an der St. Sebastiankirche, das er seit fast 20 Jahren bekleidete.

Herr Kantor Schuster, der den größten Teil seines Lebens in unserem Städtchen verbracht hat, erwarb sich während seines langen Schaffens und Wirkens an der hiesigen Kirche und Schule einen großen Freundeskreis. Er ist eine liberal betannte und geschätzte Persönlichkeit. Viele Baruther Bürger, die jetzt im besten Alter stehen, werden sich noch an Strenge und Güte des damals noch jungen Lehrers Schuster erinnern können, mit denen er sie auf das Leben vorbereitet.

Als Kantor Schuster vor nunmehr 3 Jahren seine Lehrstelle abgab, konnte er auf eine 40jährige Tätigkeit an unserer Stadtschule zurückblicken. Nun scheidet er auch aus dem Kantorat aus. Viele werden das bedauern. Einen besonderen Verlust trifft den Baruther Kirchenchor, der seinen tüchtigen und verehrten Dirigenten verliert.

Wir Baruther danken dem aus dem Amte Scheidenden für seine Verdienste, die er sich auf dem Gebiete der Kirchenmusik und des Schulwesens erworben hat, und wünschen ihm Gesundheit und Glück im Ruhestand.

Zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Organisten Paul Schuster wurde Herr Fritz Denschel bestimmt.

Bei der Gauführung Kurmar des WM. 1935/36 gingen aus Baruth nachstehende Spenden ein: Fritz Heintich, Mannufakturwarengeschäft, Baruth, 27,30 RM; Oskar Maaz, Innb. Gasse, Gießhütten-Abbau, Verhahmsmühl bei Baruth, 10,— RM.

25jährige Dienstjubiläum in Glashütte. Am 1. April kann Herr Lehrer Otto Sahn auf eine 25jährige Berufstätigkeit in unserem benachbarten Glashütte zurückblicken.

„Soll ich noch schreiben? Gestern war der grauhafteste Tag meines Lebens. Ich war an der Küste und habe mir eine Schildkröte geholt. Kaum, war ich wieder in der Höhle, da geschah es. Die Erde bebte, das Wasser in der mittleren Höhle stieg plötzlich bis über den Rand und schlug Wellen. Ich stürzte zu Boden. Das alles war nur eine Sekunde. Warum ist die Höhle nicht eingestürzt! Der Eingang ist verschüttet. Ein mächtiger Block hat sich gelöst und liegt jetzt davor. Ich bin gefangen. Der Weg zur Küste ist versperrt. Ich bin in der Höhle gefangen.“

Immer wieder waren neue Abfälle, fast ein jeder mit einer anderen Farbe geschrieben.

„Sechs Wochen, seit die Höhle von der Außenwelt abgeschlossen wurde! Was tut es! In drei Tagen bin ich gerettet. Vorgefunden kam das Schiff. Ein Amerikaner! Ich habe das Signal mit dem Pfeifer gegeben, er hat mich gesehen, er liegt unten an der Küste. Ich kann nicht begreifen, es ist ganz unmöglich, aber — ich habe ein Pergament geschrieben. Sie wissen, daß ich da bin! Ich habe gesehen, daß sie die Steine aufhoben, an denen meine Bottschaften hingen. Sie werden Strickleitern holen! Sie kommen!“

Das Boot ist zum Schiff zurückgerudert, ist noch zweimal an der Küste gewesen. Es ist zu weit, um zu rufen. Ich habe mit der schwarzen Fahne des Barthelemy Robert gewinkt. Sie müssen es gesehen haben. Sie winkten auch und jetzt — wenn es nur erst Morgen wäre, sie kommen! Ich bin voller Erregung. Was soll ich zuerst mitnehmen? Nein. Ich werde gar nichts mitnehmen, werde allein heimfahren. Dann richte ich eine Expedition aus und komme zurück. Warum Dittwiler haben? Wenn es nur endlich Tag wäre.“

„Wort! Das Schiff ist fort. Sie haben mich gar nicht gesehen, haben das Feuer vielleicht für einen Vulkanfackel

gehalten. Haben zum Schiff hinübergewinkt und nicht mir. Lorheit! Meine Steine konnten nie bis zur Küste kommen.“

„Ich habe oben versucht, einen Mast aufzurichten und daran eine der großen Fahnen befestigt. Vielleicht ist das besser. Ich möchte am liebsten Tag und Nacht poachen.“

„Gestern habe ich vor dem großen Wasserloch gestanden und war im Begriff, mich hineinzujürzen. Gestern war ich drei Monate hier in der Höhle. Wesser ein Ende machen als waschamitil werden.“

„Ich bin noch immer nicht in das Loch gesprungen. Es ist lächerlich, wie schwer der Mensch einen notwendigen Entschluß ausführt. Notwendig? Was ist notwendig! Ich bin dabei, mein Buch über Barthelemy Roberts weiter zu schreiben. Ich bin ja ein Tor. Was heute nicht gelingt, gelingt morgen. Es muß ja ein Schiff kommen. Herrgott, wir sind doch auch gekommen.“

„Es ist nun ein volles Jahr her, daß ich als neuer Robinson hier lebe. Nein, Robinson war ein Krösus gegen mich, denn er war auf einer blühenden, herrlichen Insel, ich aber — nein, eigentlich bin ich der Reichere, denn ich habe tausend Dinge, auf die jener verzichtete mußte.“

„Ein volles Jahr. Ich fühle, daß ich mich vollkommen verändert habe. Nicht äußerlich — vielleicht auch das, aber das ist Nebenache.“

Wenn ich bisher in mein Tagebuch schrieb, dann waren es kurz hingeworfene Sättimmungen. Sie waren ja dazu bestimmt, von mir selbst gelesen zu werden, Erinnerungen aufzufrischen, wenn ich in San Franzisko — in meinem lieben Hause — bei — nein, nichts davon. Der Mensch muß stark sein. Wenn einem beide Beine amputiert sind, soll man nicht an die Zeit denken, in der man Preise als Schnellläufer erwarb.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauenverein. Die nächste Versammlung findet nicht am Freitag, den 3., sondern Donnerstag, den 2. April, bei Weelow statt.

Achtzig Jahre Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Durch königliches Dekret vom 4. März 1856 wurde die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt ins Leben gerufen. Sie begann ihre Tätigkeit am 26. März desselben Jahres in Leipzig. Die Gründer der Bank waren angesehenen Kaufherren der alten Meißelstadt, deren wirtschaftspolitischem Weltbild bereits die Schaffung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn zu verbanden war. Das damals zur Zeichnung aufgelegte Gründungskapital von zehn Millionen Taler wurde 45 mal überzeichnet. Dadurch war der beste Beweis dafür erbracht, daß die Errichtung der Bank durchaus der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der damaligen Zeit entsprach. Auf der Grundlage einer Konto-Korrent-Bank kam die Abca im Laufe der Jahre zu gefundener Entwicklung. Am das Jahr 1870 und besonders, als nach dem Kriege von 1870/71 ein neuer wirtschaftlicher Aufstieg begann, beteiligte sich die Abca an der Errichtung führender Bankinstitute und konnte dann infolge weiterer günstiger Gestaltung der Verhältnisse ihre Verbundenheit mit Industrie und Handel immer mehr festigen. — Auch die Baruther Geschäftsstelle erfreut sich lebhaften Verkehrs. Sie ist eine der vielen im Reich, die von etwa 2200 Erfolgsgeschäftsmittgliedern betreut werden.

Das Kriegspferd Nr. 446 in Lynow. Der alte Vorkämpfer der Tierärztbewegung, Diplom-Bandwirt Karl Finus in Seeshaupt b. München, hatte sich in einem Aufruf für unseren treuen Kriegskameraden, das Pferd, eingeket. Von diesen Kriegsveteranen leben heute noch etwa 1000 Tiere. Der Zeitung „Ruffhauer“ entnehmen wir, daß sich eines davon, das Kriegspferd Nr. 446, bei dem Bauern Kirbort in Lynow befindet. Es hat schon 28 Jahre auf dem Rücken, geht aber auch heute noch treu vor dem Pflug. Eine Zittauerin hat jetzt auf den Aufruf von Karl Finus hin die Pensionskarte für dieses Pferd übernommen. — Das die Bezeichnung „der Schwarze“ von der Artillerie“ führt.

Kirchliche Nachrichten

- Wasserprenge! Kapitz.
- Neuhof: Dienstag, den 31. 3., 20 Uhr, Passionsgottesdienst: Pastor Buch.
- Kemnitz: Mittwoch, den 1. 4., 20 Uhr, Passionsgottesdienst: Pastor Buch.
- Schönbendorf: Donnerstag, den 2. 4., 20 Uhr, in der Schule Passionsgottesdienst: Pastor Buch.
- Kapitz: Freitag, den 3. 4., 20 Uhr, Passionsgottesdienst: Pastor Buch.

Bermischtes

Bergen (Kr. Luctan). Ziegelwerk wieder in Betrieb. Nach jahrelangem Stillstand wurde das Ziegelwerk wieder in Betrieb genommen. Neuzzeitliche Maschinen wurden eingebaut und das Werk gründlich überholt. Da die Lohnverhältnisse sehr gut sind und auf Jahresgehälter ausreichen, sollen Arbeiter hergestell werden. Das Werk soll, da auch künstliche Erdenanlagen eingerichtet sind, Sommer und Winter durcharbeiten. Somit können 40 Volksgenossen auf Jahre hinaus wieder in Lohn und Brot gesetzt werden.

Wriegen (Oder). Die jäh unterbrochene Weltreise. Aus der Garage ihres Meisters entweichend vor einigen Tagen drei Lehrlinge ein Auto, mit dem sie das Weltreife suchten. Die drei abenteuerlustigen Jungen wollten eine Hafenstadt erreichen, um von hier aus mit einem Dampfer eine größere Reise über das Meer anzutreten. Auf ihrer abenteuerlichen Fahrt ging den Dreien in der Nähe von Westphalen plötzlich der Brennstoff aus, so daß sie nun entschlossen den Wagen im Stich ließen. Die beachtliche Weltreise fand ein jähes Ende, denn es gelang den drei „Weltreisenden“ nicht einmal, über die Grenzen des Kreises hinaus zu kommen.

Sport vom Sonntag.

Schweden gewann den Länderkampf im Gegenseiten. Mit dem Sieg im letzten Gegenseitenkampf gegen Deutschland, der in Berlin ausgetragen wurde, erhöhen die schwedischen Offiziere die Zahl der bisher gewonnenen Begegnungen auf fünf. Sie gewannen mit 20,5 Siegen gegen 15,5. Als bester Schütze des Turniers ging der Berliner Lerdon hervor, der außer dem Kampf gegen Ungarn alle anderen fünf Befehle gewann.

Sockelländerkampf Deutschland gegen England 2:2. In Birmingham fanden sich die Nationalmannschaften Deutschlands und Englands im Sockelländerkampf gegenüber. Nachdem die Engländer zur Halbzeit eine 2:1-Führung erzielt hatten, konnte Deutschland ausgleichen. Beim 2:2-Stand blieb es bis zum Schluß. Damit ist Englands Stellung als führende Sockelländerkampfmacht weiter unangefast. Deutschland darf aber auf dieses unentschiedene Resultat gegen diesen schweren Gegner stolz sein.

Trage das Kampfabzeichen der DAF!

Die Bank von Frankreich hat aus dem in der letzten Zeit zu beobachtenden Druck auf den französischen Franken, der u. a. in großen Kapitalbewegungen von Paris nach London und besonders New York zum Ausdruck kam, die Folgerungen gezogen und die Diskontsatzraube stark angezogen. Es wurde beschlossen, den Diskontsatz, der am 6. Februar dieses Jahres durch Herabsetzung um ½ v. H. auf 3½ v. H. das letzte mal verändert worden war, nachdem er bis Ende 1935 noch 6 v. H. betragen hatte, von 3½ auf 5 v. H. zu erhöhen. Ferner wurde der Zinssatz für Vorläufe auf Wertpapiere von 5 v. H. auf 6 v. H. S.

Nachrichten der DAWP.

Die Aufnahmeprüfung für die Jungmädelschaft ist bis auf weiteres aufgehoben. Anmeldungen zur Baruther J.W.-Gruppe: Mittwoch ½5 Uhr und Sonnabends 9 Uhr. In den Offizierkursen besteht, da dienstfrei, keine Anmeldebemöglichkeit. Dienstbeginn: Mittwoch, den 15. April 1936. Jedes Mädel von 10-14 Jahren gehört in die Jungmädelschaft. **Arbeitsbank!** Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant Herke. Matthews, komm. Obmann.

Bücherschau.

Schönheit der Arbeit. Das uns vorliegende Heft zeigt in anschaulichem Bildmaterial die Gegenüberstellung von menschenwürdigen Arbeitsstätten und solchen, aus deren Einrichtungen die Lösung zum schaffenden Volksgenossen deutlich spricht. Die Zeitschrift kann bezogen werden vom Verlag der Deutschen Arbeitsfront G. m. b. H., Berlin S.D. 16.

„Die Sendung“. Das neueste Heft der Zeitschrift „Die Sendung“ steht noch im Zeichen des Wahlkampfes. Ein packender Aufruf führt den Leser noch einmal vor Augen, daß seine Stimme am 29. März nur ein bedingungsloses „Ja“ sein kann. — Ein interessanter Beitrag läßt uns einen Blick tun in die reiche amerikanische Welt der Großfirmen. Ein Deutscher namens Astor, aus dem kleinen Waldorf in Baden, 1783 nach Amerika ausgewandert, ist der Begründer der heute noch großmächtigen Finanzdynastie der Astors. — Von dem neuen Zepplin „Z. 129“ berichtet ein bildlicher Aufsatz; „Wir erleben die Heimat“ heißt eine andere Arbeit. „Strand am Rande der Welt“ heißt ein Erlebnisbericht einer abenteuerlichen Fallschirmsprungfahrt zweier junger Deutscher auf den Kanälen des Jaguambuenen Felsenlandes West-Patagonien. — Der technische Teil bringt viele interessante Anregungen für Bauführer und Laien.

„Kämpfer im Eis“. Amundsen, der Begleiter des Südpolnähm schon im Alter von 24 Jahren an seiner ersten Polar-Expedition teil. Er begleitete als Steuermann zusammen mit „Coug“ die Gerlach'sche Forschungsreise, das Schiff wurde jedoch am Breitengrad von Eis eingeschlossen und die Teilnehmer verbrachten einen furchtbaren Winter. Nach dieser gefahrvollen Expedition folgten noch viele gefährliche Fahrten zu Schiff und mit dem Flugzeug ins Land des ewigen Eises. Mit großer Ausdruckskraft schildert Hans Heuer Amundsen's Taten und Reisen und die Liebe einer Frau zu dem großen Forscher in seinem Roman: „Kämpfer im Eis“, der im J. 3. beginnt. Alle Ereignisse der Welt bringt die „Neue Illustrierte Zeitung“ in schöner Kupferstichdruck und erfreut auch durch ihre Vielseitigkeit im Teil ihre große Leserschaft. **Heftpreis 20 Pfennig.**

Druck: J. Särchen, Buchdruckerei u. Verlagsb., m. b. H., Sämtliche in Baruth (Mark) D. M. 1/186 1936. Preisliste Nr. 7.

ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT

80

JAHRE

IM DIENSTE DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT



1856

1936

Leipzig **ADCA**

NAECHSTE GESCHAFTSTELLEN:

DEPOSITENKASSE DAHME-MARK
ANNAHMESTELLE BARUTH-MARK

Salonbriketts

entlabe Ende der Woche.

Prima Auszugmehl
Roggen- und
Weizenkleie

stets vorrätig

Gustav Kaulitz

Zimmer und Küche

zu vermieten

Hindenburgstraße 87

Sommerprossen

— wie unschön — werden schnell und sicher über — werden schnell Nacht durch Venus beseligigt. 1,60, 3,00, 3,50, jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1,95. Gegen Pickel, Mieser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen Adler-Drogerie, Bernhard Aust.



Kautschukstempel liefert Buchdruckerei J. Särchen



Kautschukstempel liefert Buchdruckerei J. Särchen



Kautschukstempel liefert Buchdruckerei J. Särchen

Für die uns anlässlich unserer SILBERHOCHZEIT dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Gustav Janke und Frau
Anna, geb. Spiegel
Schöbendorf, den 30. März 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Tante, unserer guten Großmutter, der Altsitzerin, Frau
Johanne Gemeinhardt
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Superintendent Hoelke für die trostreichen Worte am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Moritz Meyer
Baruth-Mark, den 28. März 1936.

Zur bevorstehenden Konfirmation und zum Osterfest überbringen Sie Ihre Wünsche am besten durch eine
Glückwunschkarte
die wir Ihnen in geschmackvoller Form nach Namensdruck anfertigen.
Sie werden damit Freude bereiten.
Buchdruckerei J. Särchen
Baruth (Mark) Fernsprecher 27



Der Stoff für's Frühjahrskleid steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Sie finden bei mir entzückende, modische Neuheiten, die gern von Ihnen beachtigt werden können.

Sportkunsstoff mit Leinwandfäden in Tupsen- und Blüthenstoff	Meter	1,45 1,15
Wollmullin der beliebte Kleiderstoff, in reicher Auswahl	Meter	1,95 1,65 1,20
Kunstseidene Marocains in modernen Frühjahrsfarben — 95 cm breit	Meter	2,50 1,95
Marocains bedruckt elegante Frühjahrstoffe in großer Ausmusterung	Meter	3,50 2,90 2,75
Rf. Georgette carré , aparte Farben	Meter	3,25 2,50
Römerstreifen , modern, in Georgette, 95 cm breit	Meter	3,25
Vigoreux-Georgettes 95 breit, in versch. Melangen	Meter	3,90

E. Heinisch

Einladung

Die Genossen werden hiermit zu der am **Sonnabend, den 4. April 1936**, nachm. 4 Uhr, im Hotel Beelow stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Bericht des Aufsichtsrats über Prüfung des Geschäftsberichts und Jahresabschluss für 1935, Vorschläge zur Verteilung des Gewinns.
 2. Genehmigung des Geschäftsberichts und des Jahresabschlusses, sowie Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
 3. Bericht des Aufsichtsrats über die gesetzliche Revision.
 4. Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrats und Rechners.
 5. Geschäftliche Vorschläge und Mitteilungen.

Anträge von Genossen, über welche Beschluß gefaßt werden soll, müssen so zeitig dem Vorstand eingereicht werden, daß sie noch 3 Tage vor der Generalversammlung bekannt gegeben werden können. Der Geschäftsbericht und Jahresabschluss liegt von heute ab zur Einsicht der Genossen im Geschäftszimmer aus.
Baruth, den 10. März 1936.
Molkerei-Genossenschaft Baruth e. G. m. b. H. in Baruth/Mark
Der Vorstand
Düssler Krüger Sattler

Insertieren bringt Gewinn!



Sonnabend, den 4. April 1936 trifft in Neuhof (Kreis Zeltow) ein Transports o. h. hochtragendes frischmilchendes

Rühe und Färjen zum preiswerten Verkauf ein.

Seidler, Neuhof (Kreis Zeltow), Fernspr. Wünsdorf 7

Östpreussisches Jungvieh ständig zu verkaufen.

Sofort zu verkaufen **Gartenlaube, Kinder- u. Sportwagen** **Papst Nr. 2**

Suche schulentlassenen Jungen als

Arbeitsburschen zum 1. April **Bäckerei Wilhelm Dunker**

Lohnzettel empfiehlt **Buchdruckerei J. Särchen**

Dienstag und Mittwoch **grüne Heringe, Seezische** **Willi Schlieber** Fernsprecher 174

ATA säubert mühelos, seine Scheuerkraft ist groß!



ATA pulst und reinigt alles! **Hergestellt in den Peßlwerken**

Empfehle zu Palmsonntag **Topf- und Schnittblumen**

in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hank